

Corona in Gotthelfs Vorstellung

Emmental: Gotthelfs «Schwarze Spinne» schildert Zustände, die sich in der Corona-Krise in einer gewissen Weise zu wiederholen scheinen. Ein Gespräch mit dem Co-Leiter des Gotthelf-Zentrums.

Wie alle Museen ist auch das Gotthelf-Zentrum zurzeit geschlossen. Co-Leiter Werner Eichenberger hat deshalb einen virtuellen Rundgang und mehrere Audiodateien geschaffen, die auf der Homepage des Museums besucht werden können (siehe Kasten). Einer der Podcasts widmet sich der Novelle «Die schwarze Spinne». Darin erklärt Werner Eichenberger, dass die Geschichte «erstaunliche Parallelen» zu heute aufweise.

Epidemien gleichen sich

In der Erzählung schildert Gotthelf die Pestepidemie, welche im 15. Jahrhundert das Emmental heimgesucht hat. Die Krankheit in der Gestalt der «schwarzen Spinne» lauert Gross und Klein auf und macht das Leben zur Hölle. Die «schwarze Spinne» hätte die Menschheit wohl ausgerottet, wären da nicht ein paar wenige gottesfürchtige Seelen gewesen. Mit übermenschlichen Kräften gelingt es ihnen, die Spinne zu besiegen.

Doch Hand aufs Herz. Leben wir heute nicht in einer ganz anderen Welt als in der Geschichte geschildert? Wir sind medizinisch gut versorgt, wir wissen, wie wir uns gegen das Virus schützen können, und das Virus ist für die meisten von uns nicht lebensgefährlich. Warum also dieser Vergleich? «Vieles, was Gotthelf in seiner Novelle beschreibt, passiert heute doch an verschiedenen Orten der Welt», meint Eichenberger, «das Virus greift rasend schnell um sich, befällt Arm und Reich, macht vielen Angst, ruft aber auch Menschen auf den Plan, die Tag und Nacht ihr Leben aufs Spiel setzen, um die Gefahr zu bannen.»

Jeden kann es treffen

«Mit seinen lebendigen Schilderungen einzelner Figuren weckt Gotthelf zudem Assoziationen an lebende Personen. Eine solche ist Hans von Stoffeln, der Komtur auf Schloss Sumiswald. Er beutet die Bauern aus und verlangt von ihnen, dass sie ihm einen «Schattengang», eine Allee, von hundert Buchen vor sein Schloss pflanzen. Das ist unmöglich. Diese Forderung können sie nie erfüllen. In ihrer Verzweiflung gehen sie mit dem Teufel einen Pakt ein. Leider gibt es solche Ausbeuter bis heute, welche die Bevölkerung ins Verderben drängen.»

Aus Angst vor der Spinne lässt Hans von Stoffeln einen Priester holen. An der Tafel wird jedoch nicht gebetet und gefastet, sondern gebechert und geprahlt. Doch plötzlich erleichen die Ritter: Während Hans von Stoffeln das grosse Wort führt und den Becher austrinkt, erscheint auf seinem Kopf die Spinne. «Auch in der heutigen Pandemie», so Eichenberger, «liest man von Staatsmännern, die in ihrer Einfalt den Ernst der Lage nicht erkannt haben. Sie schüttelten Hände und feierten Partys, als das Virus schon lange bei ihnen angekommen war.»

Helden des Alltags

Trotz Angst und Not halten die Helden der Geschichte an Gott fest und tun im entscheidenden Moment das Richtige. So bohrt die junge Mutter ein Loch in das «Bystal», einen senkrechten Holzpfeiler, schnitzt einen Zapfen und legt einen Hammer bereit. Als die Spinne auf dem Bettlein ihres Bübchens auftaucht, packt die Frau die Spinne, drückt sie ins Loch, steckt den Zapfen hinein und schlägt ihn mit dem Hammer fest. «Ja», fügt Eichenberger bei, «die Mutter befreit die Menschen von der Epidemie durch ihre mutige Tat, verliert

aber dabei ihr Leben. Ganz ähnlich verhält es sich heute mit den Ärzten und dem Pflegepersonal, die in den Spitälern gegen das Virus kämpfen und dabei ihr Leben riskieren. Wenn man «Die schwarze Spinne» mit der aktuellen Corona-Epidemie vergleicht, wird Gotthelfs Aktualität deutlich», stellt Eichenberger abschliessend fest, «hoffen wir, dass Chemiker, VirologInnen, Epidemiologen oder andere Forscher bald einen «Bystal» finden, in den das Coronavirus eingesperrt werden kann.»

Bettina Haldemann-Bürgi

Ein virtueller Rundgang

Das Gotthelf-Zentrum in Lützelflüh pflegt das Erbe des grossen Schriftstellers. Im Moment ist das Museum geschlossen. Die reichhaltige Website des Zentrums bietet jedoch vielfältigen Lesestoff zum Museum, zur Biografie Gotthelfs, zu seiner Sprache, zu seinem Werk, zu den Verfilmungen und zu vielem mehr. Ein virtueller Rundgang und einige Podcasts runden das digitale Angebot ab. www.gotthelf.ch



Die Spinnen befallen die Menschen auch im Schlaf (links).

Nach Gotthelfs Novelle wurde die schwarze Spinne ins Loch im Holzpfeiler, hinter dem eingeschlagenen Zapfen, verbannt (rechts).

Illustrationen: Paul Robert, aus der sogenannten Prachtausgabe, um 1890. Bild rechts: Bruno Zürcher



Hans von Stoffeln ahnt nicht, dass die Spinne bereits auf seinem Kopf sitzt.